

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schiller-Gasse öffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Mt. 1.20 monatlich, Mt. 12.00 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. Mt. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Briefkästen. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Kreisverteilungsbüro, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Postämter der Reichshauptstadt und in den benachbarten Bezirken und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 25 Bsp. für fertige Anzeigen; 35 Bsp. für auswärtige Anzeigen; 1.20 Bsp. für deutsche Anzeigen; 1.50 Bsp. für auswärtige Anzeigen. — Bei mehrwöchiger Aufnahme unterbreiten Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entwerfender Redakteur — Anzeigen-Banner: für die Rhein-Verträge bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Rahow 6202 und 6203.

Dienstag, 24. September 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 446. • 66. Jahrgang.

Die Frage der Parlamentarisierung.

Die allernächsten Tage müssen, nachdem heute der Hauptauschuss des Reichstags seine Beratungen wieder aufgenommen haben wird, eine Klärung unserer innerpolitischen Lage bringen; so oder so. Vorläufig geht das große Rätselraten noch weiter. Als Tatsache darf aber nach wie vor herrschen, dass die Mehrheitsparteien fest entschlossen sind, die preussische Wahlreform durchzuführen und jeden Widerstand, der sich ihnen entgegenstellt, zu überwinden. Ein Wahlrecht, das mit Kautelen und Sicherungen beschwert ist, hat keinen Zweck, es entspricht nicht dem reinen Volkswahlrecht, das verlangt und zugesagt worden ist. Man darf wohl annehmen, dass die Mehrheitsparteien eine Auflösung des preussischen Landtags für den Herbst verlangen werden, wenn, was kaum wahrscheinlich ist, das gleiche Wahlrecht für Preußen bis dahin nicht gesichert sein wird.

Das ist wohl der Kernpunkt der Krisengerüchte. Im Zusammenhang damit wird die Kanzlerfrage und die Bildung einer parlamentarischen Regierung erörtert. Es sind ja ausgiebig Namen genannt worden, vor allem, wie gestern schon erwähnt, der deutsche Gesandte in Kopenhagen Graf Brockdorff-Rantzau als Reichskanzler und mehrere sozialdemokratische Führer als künftige Minister. Es ist gesagt worden, dass Ebert ein Staatssekretariat, wahrscheinlich das des Reichswirtschaftsamtes, übernehmen soll. Dr. David des Reichsamtes des Innern und auch der Name von Dr. Südekum wird genannt, während es von Scheidemann heißt, dass er nicht in die Regierung eintreten solle, weil ihn die Partei als parlamentarischen Führer und Vizepräsidenten des Reichstags behalten will.

Die sozialdemokratische Presse erörtert lebhaft die Frage des Eintritts von Parteimitgliedern in die Regierung, sie stellt sich nicht abgeneigt, verlangt aber, was selbstverständlich ist, Sicherungen dafür, dass die Bildung einer parlamentarischen Regierung auch eine freiheitliche Politik garantiert und dass es ausgeschlossen sein muss, dass unverantwortliche Stellen sich einmischen. Sie verlangt vor allen Dingen — auch darauf wurde gestern an dieser Stelle schon hingewiesen — die Aufhebung des § 9 der Verfassung, wonach ein Mitglied der Regierung nicht zugleich im Reichstag sitzen darf. Über die Ansichten im Zentrum gehen alle möglichen Gerüchte. Und es scheint, dass man dort nicht recht einig ist, dass die beiden Strömungen, die ja im Landtag bei der Beratung der Wahlrechtsvorlage klar zutage getreten sind, sich auch hier entschieden bekämpfen. Von der einen Seite wird behauptet, dass Graf Hertling es ablehne, Sozialdemokraten in die Regierung aufzunehmen, auf der anderen Seite wird das entschieden bestritten. Die Mehrheit des Zentrums hat wohl kaum gegen die Bildung einer parlamentarischen Regierung etwas einzuwenden. Das ist die Hauptsache. Die Reichskanzlerfrage scheint uns durchaus nicht akut zu sein.

Dass Graf Hertling auf dem Standpunkt steht, dass das allgemeine Wahlrecht für Preußen eingeführt werden muss, hat er schon wiederholt und ganz unzweideutig erklärt, es liegt kein Grund vor, anzunehmen, dass er jetzt von diesem Standpunkt abweichen will. Er ist allerdings bemüht, auf diplomatischem Weg durch das Herrenhaus die Wahlvorlage durchzubringen. Mit das nicht möglich, so ist auch er an das geneigte Wort, zur Auflösung zu schreiten, gebunden.

Der Ernst der Stunde verlangt eine Politik, die jedes Hin- und Herüber ausschließt, die ohne Rücksicht auf Nebenströmungen ihren geraden Weg geht, die lediglich das Wohl des Volkes im Auge hat. Diese Politik wird am besten durch eine parlamentarische Regierung vertreten und da die Sozialdemokratie die zweitstärkste Fraktion des Reichstags ist, ist es selbstverständlich, dass in einer solchen Regierung, welche den Willen des Volkes zum Ausdruck bringen soll, auch die Sozialdemokratie vertreten sein muss. Die erste Forderung einer parlamentarischen Regierung muss aber heißen: Weg mit dem preussischen Dreiklassenwahlrecht!

Die Haltung der Fraktionen.

W. T. B. Berlin, 23. Sept. Die „Nationalzeitung“ erzählt, dass die nationalliberale Fraktion nach wie vor auf dem Programm der Regierung Hertling-Friedberg-Bayer und sieht keinen Grund, in ihrer Haltung eine Änderung vorzunehmen. Kommissarisch ist man der Überzeugung, dass die gegenwärtigen Treibereien gegen den Reichskanzler an der Haltung der übergroßen Mehrheit des Zentrums scheitern werden.

W. T. B. Berlin, 23. Sept. Die „Germania“ schreibt: Wie die anderen Reichstagsfraktionen, hat sich gestern auch die Zentrumsfraktion in längeren Beratungen mit der

politischen Lage beschäftigt. Sie ist dabei, wie wir erfahren, sehr einmütig zu dem Beschluss gekommen, sich an einer Agitation gegen den Reichskanzler nicht zu beteiligen. Sie würde aber nichts dagegen einzuwenden haben, wenn Sozialdemokraten in die Regierung eintreten wollten. Da ohne das Zentrum eine Linksmehrheit nicht gebildet werden kann, dürfte damit die politische Lage im wesentlichen geklärt sein.

Berlin, 24. Sept. Alle Fraktionen des Reichstags hielten gestern im Hinblick auf den heutigen Zusammenritt des Hauptauschusses Sitzungen ab. Nach den Fraktionssitzungen trat der interfraktionale Ausschuss zusammen, um sich über die Handhabung der Tagesordnung für heute zu verständigen. Bevor heute vormittag der Hauptauschuss zusammentritt, um eine Erklärung des Kanzlers anzuhören, wird die Zentrumsfraktion noch einmal eine Sitzung abhalten, von der eine endgültige Stellungnahme erwartet wird.

Aus dem Hauptauschuss des Reichstags.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

B. A. Berlin, 24. Sept. (Eig. Drahtbericht. 24.) Der Hauptauschuss des Reichstags hat heute vormittag 10 Uhr seine Beratungen begonnen. Die politischen Ereignisse, die Fraktionsberatungen des gestrigen Tages haben fast sämtliche Abgeordneten veranlasst, nach Berlin zu kommen. So bietet das Haus, obwohl keine formelle Vollversammlung, doch das Bild eines Betriebes, wie es an den sogenannten großen Tagen ist. Der Sitzungssaal des Hauptauschusses ist dicht gefüllt, da auch die Abgeordneten, die nicht Mitglieder des Hauptauschusses sind, als Zuhörer der Beratung beizuhören wollen. Reichskanzler Graf Hertling und der Staatssekretär des Auswärtigen Amt Herr v. Hünneke, alle in Berlin weilenden Staatssekretäre, Bundesratsbevollmächtigte und ein großer Stab von Beamten der Reichsämtler, die das Recht haben, den Verhandlungen beizuwohnen, sind zur Stelle. Reichskanzler Graf Hertling hat unmittelbar nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Abg. Ebert das Wort ergriffen, um die allgemeine politische Lage darzulegen. Staatssekretär v. Hünneke soll die Rede des Reichskanzlers, so weit sie sich auf äußere Politik erstreckt, weiter ausführen. Nach der Rede des Herrn v. Hünneke soll die Beratung für heute abgebrochen werden, doch wird der Ausschuss selbst dann noch zusammenbleiben und eine streng verteilte Besprechung über gewisse mit der politischen Lage zusammenhängende Fragen im Beisein der Deputierten und der Reichsleitung abhalten. In dieser zwanglosen und unformellen Sitzung vertraulichen Aussprache dürfen die dem Ausschuss nicht angehörenden Abgeordneten auch nicht als Zuhörer teilnehmen. Auch im Lauf des heutigen Tages finden noch Fraktionsbesprechungen statt. Das Zentrum hat bereits heute vormittag 9 Uhr eine Sitzung abgehalten, hat jedoch auch Vormittags die gestern abgebrochene Aussprache nicht beendigen können. Es wird sie wahrscheinlich heute nachmittags oder morgen fortsetzen.

Unsere Wirtschaftsaufgaben nach dem Kriege.

Eine Rede des Staatssekretärs v. Stein.

W. T. B. Berlin, 23. Sept. Bei einem Empfang in der Bremer Handelskammer hielt heute der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes, Erzengel v. Stein, folgende Ansprache: Sehr verehrter Herr Präses! Gestatten Sie, dass ich Ihnen sehr herzlich für die freundlichen Worte danke, mit denen Sie mich inmitten der brennenden Kaufmannschaft und in deren Namen begrüßt haben. Der Wunsch, über die uns und das ganze deutsche Volk bewegende Frage, wie sich unser Wirtschaftsleben nach dem Kriege gestalten wird, eine offene Aussprache zu pflegen, ist gegenseitig. Die Aussprache wird um so fruchtbarer sein, je zwangloser sich diese gestaltet. Ich hoffe darum, dass mir der Abend Gelegenheit geben wird, mit recht vielen von Ihnen mich zu unterhalten. Allein, meine Herren, Sie haben sich in so großer Zahl hierher bemüht, dass es doch immer nur ein Teil von Ihnen sein wird, mit dem ich solchen, wie ich hoffe, fördernden Gedankenaustausch pflegen können. Und darum finden Sie es, bitte, nicht unbescheiden, wenn ich mich zunächst mit einigen Worten an Sie alle wende. Ich knüpfe an die Betrachtungen Ihres Herrn Präses an und kann es da nur als vollkommen richtig bezeichnen, wenn Sie, verehrter Herr Präses, den Ursprung aller gegenwärtigen und die Gefahr zukünftiger Bedrängnisse in England und in dem von England geschürten Wirtschaftskrieg sehen.

Das sollte sich jeder an jedem Tage wiederholen; dann müßte er, was unser Kampf zu gelten hat und wofür er zielen muß. Dann würde sich aber auch der durch Ihre Rede so erfreulich klingende Wille fählen, sich fremdem Zwang nicht zu beugen, in der mutigen Zuversicht, dass Deutschland den Platz behalten wird, den Können und Fleiß ihm in der Welt errungen haben. (Bravo!) Ganz richtig ist es auch, dass dieses Ziel nur zu erreichen ist, wenn nach dem Kriege im Verkehr der Völker alle Schranken fallen, die über den berechtigten Schutz der eigenen Arbeit hinausgehen. Darum:

Keinen Wirtschaftskrieg nach dem Kriege; ein Friede, der das nicht enthielte, wäre kein Friede.

(Sehr richtig!) Der Friedensvertrag kann uns aber nur so weit sichern, als es sich um Maßnahmen der feindlichen Staaten handelt. Allein gerade auf wirtschaftlichem Gebiet kommt es nicht nur auf das an, was die Regierungen tun. Denn wichtig, ja manchmal wichtiger ist, wie sich die Geschäftsleute verhalten. Für Deutschland glaube ich dafür einstehen zu können, dass Regierung und Geschäfts-

kreise in dem ausgesprochenen Grundsatz einig sind: Keinen Wirtschaftskrieg nach dem Kriege! Wird er uns aber aufgedrängt — und der Chor der in England angeführten Weise, die aus den Ländern unserer Feinde herüberschallt, zwingt uns, damit zu rechnen —, nun gut, so werden wir ihn aufnehmen unter Entfaltung aller im deutschen Volk ruhenden Kräfte; auch hier in der Verteidigung, aber auch hier mit dem frohen Mut, der den Kampf in das Land des Gegners trägt und dort den Sieg behauptet. Doch davon ein anderes Mal, wenn es dahin kommen sollte. Doch wollen wir wünschen und das unsere tun, dass es verhütet wird, und heute nur die Aufgaben ins Auge fassen, vor denen unsere Wirtschaft nach dem Kriege stehen wird, auch wenn kein Wirtschaftskrieg dem Kriege folgt. Wir haben dazu allen Anlaß; denn auch in diesem Falle wird es kein Leichtes sein, wieder aufzubauen, was der Krieg zerstört hat. Wird es doch schon schwer genug sein, nur die zerstreuten Fäden wieder anzuspinnen. In drei große Gruppen läßt sich, wenn ich recht sehe, die Gesamtaufgabe fassen. In der ersten steht

die Versorgung der deutschen Wirtschaft mit ausländischen Rohstoffen. Da gilt es, die auf den Krieg und Kriegserfordernisse gerichteten Betriebe den Friedensbedürfnissen anzupassen und endlich, der deutschen Ausfuhr den alten und, wenn es geht, einen besseren Platz auf dem Weltmarkt zu sichern.

(Bravo!) Eines bedingt das andere, und in jeder der drei Gruppen drängt sich die Fülle der Arbeit, neuer Arbeit; denn von den wirtschaftlichen Aufgaben, die uns schon im Kriege erwachsen sind und auch noch geraume Zeit danach beschäftigen werden, den Fragen insbesondere der Ernährung, der Bekleidung, der Rohstoffverteilung und der Wohnungsfürsorge, sehe ich ganz ab. In den verschiedensten Abstufungen, aber doch mehr oder minder in allen Teilen des Reiches wird

die Umstellung der Betriebe sich fühlbar machen und in untrennbarem Zusammenhang damit die Rückverwandlung unseres Feldheeres und des Arbeiterheeres am schwersten zu bewältigen in den Brennpunkten unseres Gewerbetreibens. Soziale Probleme von ungeheurer Größe warten hier der Lösung, von denen ich nur an Arbeitsnachweis und Arbeitslosenfürsorge, an Wohnfragen und Arbeitsbedingungen erinnern will. Welche Umwandlung wird es allein bedeuten, wenn die heimkehrenden Feldherren die Arbeitsplätze begehren, die inzwischen von Frauen eingenommen worden sind. Behörden, Unternehmer und Arbeiter werden zusammenwirken müssen, um diese Umstellung zu bewältigen, dass der innere Frieden nicht gestört wird. Welch reiches Arbeitsfeld werden hier Arbeitskammern finden, in denen die Berufserfahrung von Unternehmern und Arbeitern sich vereinigt. Gewiß werden alle diese Fragen auch hier in Bremen und in Ihrem Kreise erwogen. Aber doch sind es mehr die der anderen Gruppe, die uns hier zusammenführen: die Veranschaffung ausländischer Rohstoffe und die Belebung unserer Ausfuhr; denn das ist das Feld des Handels und ganz besonders des hanseatischen. Hier verwickelt sich das Problem auch dadurch besonders, dass neben die Fragen der heimischen Wirtschaft die Rücksicht auf das Ausland tritt. (Das Problem im ganzen brauche ich in diesem Kreise nicht zu erörtern.) Ich wende mich vielmehr der Sie zumeist bewegenden Frage zu, der Frage: Inwiefern Sie kann, darf, soll sich der Staat dieser Aufgabe annehmen? Auch hier folge ich ganz den Spuren Ihres Herrn Präses. Er hat in einem anschaulichen und treffenden Worte gesagt: „Der Weltverkehr kann nicht von einem Schalterbreit aus geregelt werden.“ Ich eigne mir das Wort an, aber ebenso die Erkenntnis, dass es auch nicht angeht, den Dingen einfach ihren Lauf zu lassen und auf jede Einwirkung zu verzichten. Im Grundsatz sind wir also einig. Wenn Sie, verehrter Herr Präses, im Eingang Ihrer Rede von Verschiedenheiten in der Ansicht sprachen über die Wege, die zum Ziele führen, so handelt es sich nur um eine Frage der Form, eine Frage, über die sich verständige Leute immer verständigen können. Eine einzige und einheitliche Formel freilich gibt es hier nicht. Wir werden die Besonderheiten der einzelnen Zweige des wirtschaftlichen Lebens berücksichtigen und neben den Erfahrungen der früheren Zeit die des Krieges zu Rate ziehen müssen; denn tief sind die Spuren, die dieser Krieg in unser wirtschaftliches Leben gesenken hat, zu tief, als daß sie von einem Tage zum andern verschwinden könnten. Ja, es darf als sicher gelten, daß die Spur dauernd sichtbar bleiben wird. (Sehr richtig!) Am heftigsten umstritten sind

die im Kriege geschaffenen Zwangsgebilde.

Sie haben sich wenig Zuneigung erworben. (Sehr richtig!) Vielfach schießt ein mehr gefühls- als verstandesmäßiges Urteil weit über das Ziel hinaus, wenn es sie in Wusch und Bogen vermischt und neben den Ursachen, die zu der Grundung geführt haben, vergißt, dass diese Stellen und Gesellschaften unter schwierigsten Verhältnissen Gutes geleistet haben und täglich leisten. Aber, meine Herren, Vorliebe und vorgefasste Meinungen haben bei der Schaffung aller dieser Kriegsgebilde nicht Vate gestanden. Knappheit der Waren, ein durch kein freies Spiel der Kräfte zu beseitigendes Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage hoben das regelnde Eingreifen des Staates erzwingen. Ist erst der Markt wieder offen, so darf vom freien Spiel der Kräfte ernsthaft wieder gesprochen werden kann, dann sollen diese Kräfte sicher nicht länger gehindert werden, dem allgemeinen Nutzen zu dienen. Schrankenlose Freiheit des einzelnen — das dürfen wir nicht übersehen — hat es insofern auch ebendort nicht gegeben; denn selbst wo sie nach unsern Gesetzen grundsätzlich bestand, haben fremdes Recht und die Macht der Tatsachen ihr vielfach Schranken aufgelegt. Auf der anderen Seite haben sich mancherlei Organisationen im Kriege (so

Es wäre, daß man mit aller Sorgfalt zu prüfen hat, ob es sich nicht empfiehlt, sie in angepasster Form mit in den Frieden hinüber zu nehmen. An Stelle des Zwanges soll dann aber der auf Einsicht gegründete Wille der Beteiligten die Fäden führen.

Mit allem Nachdruck betone ich dies, weil immer wieder, bald hier, bald dort, die Sage ausläuft, als trage sich die Regierung mit dem Gedanken, das Wirtschaftsleben in eine Zwangsjacke zu stecken.

Glauben Sie das nicht! Treten Sie solchen Ausstellungen entgegen. Nicht dem wohlmeinenden Zwange des Staates, sondern von der wohlüberlegten Einsicht der Beteiligten erwarte ich, erwarte die Regierung die fördernde Entwicklung. Aus diesem Grunde lege ich auch so großen Wert darauf, zu allen Vorbereitungen für die Zeit nach dem Kriege nicht nur den Rat, sondern die Mitarbeit derer zu gewinnen, die im Erwerbleben durch hervorragende Leistungen Ansehen unter ihren Berufsgenossen erworben haben. Nun werden Sie vielleicht einwenden: Ja, wenn die Regierung grundsätzlich Handel und Wandel nach dem Kriege gewähren lassen will, wozu dann die Vorbereitung von Einrichtungen, die denen der Kriegszeit noch so ähnlich sind? Nun, meine Herren, wären wir, wenigstens Ihr Präses und ich, darüber einig, daß nicht daran zu denken ist, daß sich der Übergang von der gebundenen zur freien Wirtschaft mit einem Zuge vollzieht, daß eben ein Übergang stattfinden muß, innerhalb dessen der unmittelbare Eingriff des Staates mehr und mehr zurücktritt, um den einzelnen oder frei gebildeten Körperschaften Raum zu geben. Wer aber kann voraussehen, wie sich dieser Übergang vollziehen wird, und welche Hemmnisse, die ja nicht nur aus unseren eigenen Zuständen, sondern auch aus dem Ausland herkommen, sich entgegenstellen? Wie oft erwiesen sich im Kriege unter verhältnismäßig einfachen Bedingungen die Voraussagen der erfahrungsten Sachkundigen als irrig! Wie viel schwerer ist es, vorauszusagen, wie die Entwicklung im weiten Rahmen der Weltwirtschaft vor sich gehen wird? Alles, was wir hier tun können, aber auch tun müssen, ist, und vorbereiten, um, gehe die Entwicklung, wie sie wolle, im gegebenen Augenblick die richtige Entscheidung fassen und durchzuführen zu können. Darum wird es aber auch nicht möglich sein, schon jetzt ein festes Programm für unser gesamtes Wirtschaftsleben oder auch nur für einzelne Erwerbszweige aufzustellen. Alle jetzt vorbereiteten Maßnahmen bedeuten eigentlich nur die Rahmen, die, wenn die Stunde kommt, ausgefüllt werden müssen. Deshalb mein Verlangen, auch für die Wahrnehmung der staatlichen Einrichtungen Organe zu schaffen, die mit dem Gewächsweg, für den sie bestimmt sind, verwachsen sind.

Männer, nicht Vorschriften!

(Wendol) Das ist, kurz gesagt, der Sinn, wenn Reichskommissare berufen werden, um im Verein mit den Rätebevollmächtigten die Maßnahmen der Übergangszeit zu leiten. Meine Herren, ich will hier abbrechen. Ich habe Ihnen ja versprochen, mich nur auf wenige Worte zu beschränken. Es wäre noch viel grundsätzlich zu erörtern, und wenn ich mich da auf das Gebiet der Einzelheiten begeben wollte, dann würde ich die ganze Zeit, die uns heute vereinigt, für mich allein beanspruchen und doch nicht zu Ende kommen. Aber ich denke, was ich gesagt habe, genügt, um den Geist erkennen zu lassen, in dem die Geschäfte des Reichswirtschaftsausschusses geleitet werden. Lesen oder hören Sie einmal von einem anderen Geiste, etwa von einem, der sich mit dem Krampf eines Tyrannen, Handschellen, Drümschrauben, spanischen Stiefeln und anderen niedlichen Geräten beschäftigt, um Handel und Wandel unbarbarisch zu knebeln, dann wissen Sie, das sind Gespenster, mit denen man Kinder graulich macht, aber nicht freie und schaffensfrohe Männer; und unter solchen, denke ich, befinde ich mich hier. Die kurzen Fahrten, die ich gestern und heute durch Ihre ehrwürdige Stadt machen konnte, und das unter dem Druck der Kriegsverhältnisse verhaltene, aber überall noch Betätigung bringende Leben in den von mir besuchten Betrieben lassen mich das erkennen. Darum schließe ich mit der eindringlichen Bitte: Lassen Sie sich auch durch die weiteren Bedrängnisse des Krieges den frohen Mut der Hansaten nicht beugen. Meine Herren, vertrauen Sie auf Gott, auf unsere gerechte Sache und unser tapferes Heer. Vertrauen Sie auch ein wenig auf die zur Führung der Reichsgeschäfte berufenen Männer und ihre Vertreter. Vor allem vertrauen Sie auf Ihre eigene Kraft und arbeiten Sie mit uns an der Erhaltung und — Gott gebe es bald — an der Wiederaufrichtung unseres wirtschaftlichen Lebens. Dann wird es dieser Stadt und unserem Deutschen Reich nicht fehlen.

Aus Kunst und Leben.

* Berliner Theaterbrief. In Max Reinhardts kleinem Schauspielhaus kam am 21. September ein junger Schweizer, Siegfried Giedion, mit den drei Akten „Arbeit“ zu Wort. Es ist ein Stück, das auf dramatische Wirkungen verzichtet und sich auf Auseinandersetzungen um und über das Thema „Arbeit“ beschränkt. In ihnen klingt manches gedanklich Reine, und es klingt aus ihnen vielleicht eine Hoffnung für Giedions Zukunft. Vielleicht... Denn noch ist alles Werden und Wollen, und zunächst vermehrt man den lebendigen Strom, der Teilnahme erzeugt und warmes Mitempfinden spendet. Im Mittelpunkt der fadenblauen Handlung steht ein schon reiferes Mädchen, Helene Brunold. Sie sucht sich noch sozialer Betätigung und erwidert das Verlangen des ungeliebten Fabrikbesizers Dr. Vogel, weil sie in der Sorge um seine zahlreichen Arbeiterfamilien einen Auslass für dieses Sehnen zu finden glaubt. Als sie ihn jedoch mit einer anderen übertrifft, wendet sie sich wieder ihrem Hans zu, dem einzigen in der Werkstatt, der von der Arbeit nicht übertrieben viel hält und das Dasein rein vegetativ nimmt... Die einzelnen Charaktere sind gut auseinandergehalten, die Liebe zur Arbeit wird nicht ohne Gehör in wechselseitiger Gestalt gezeigt, im ganzen aber handelt es sich hier doch mehr um wertvolle Erörterungen ohne zwingende Kraft, und so mißfällt sich zum Schluß in den nicht sehr starken Beifall auch Widerspruch. Giedion zeigte sich auf der Bühne. Mit ihm die verdienten Darsteller: Fräulein Pankstädt und die Herren Riemann, Bergen und Gebähr.

Richard Wilde.

* Schweizer Musikfest in Leipzig. Wir kennen einen ganz anderen Othmar Schoed kennen, als ihn und sein Violinlängert offenbart. Die Lieder des jungen Meisters sind lyrische Gebilde, deren melodischer Fluß und weiche Farbe zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Frau Mona Durigo beherrschte die Materie meisterhaft und brachte die verschiedenen Stimmungen der Lieder zu reiflicher Geltung. Besonders in dem ausfallischen Erassen der Gedichte: „Mona“, „Marienlied“, „Keine Kahl“, „Mit einem gemalten Bande“, „Auf dem Rhein“ trat die hohe Meisterhaftigkeit des Komponisten und der Sängerin voll in die Erscheinung. — Der Kammermusikkreis brachte das zweite Quartett in G-Dur (Op. 10) von Hermann Euler, dessen dritter Satz, Variationen, wohl der vornehmste ist. Das Quartett für Klavierinstrumente und

Der Tagesbericht vom 24. September.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 24. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Frontschauplan.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordwestlich von Dixmuiden und nordöstlich von Ypern machten wir bei erfolgreichen Unternehmungen 70 Gefangene. Nördlich von Moeuvres wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Die Artilleriekämpfe war im Kanalabschnitt südlich von Ypern gesteigert.

Heeresgruppe Boehn.

In Brilligen Gegenangriffen nahmen wir südlich von Villers Guislain und östlich von Epehy Teile der in den letzten Kämpfen in Feindeshand verbliebenen Gewehrstände wieder und machten hierbei Gefangene. Gegenstände des Feindes wurden abgewiesen. Zwischen Omignonch und der Somme lebte der Artilleriekampf am Abend auf.

Leutnant Kumez errang seinen 41. Lufttag.

Bei den anderen Heeresgruppen keine besonderen Kampfhandlungen. Lebhafteste Erkundungstätigkeit in der Champagne.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Admiralstabsmeldung.

W. T.-B. Berlin, 23. Sept. (Amtlich.) Auf dem Mittelmeer-Kriegsschauplatz haben unsere U-Boote

20 000 Bruttoregistertonnen

Schiffsraum verierkt, darunter einen französischen Truppentransportdampfer nahe der französischen Küste.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Misserfolg der Rekrutierung in Irland.

W. T.-B. Rotterdam, 24. Sept. (Drahtbericht.) Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ meldet aus London: Man erwartet, daß bei dem Wiedereintritt des Parlaments am 12. Oktober eine königliche Verordnung zur Einführung der Dienstpflicht in Irland erlassen wird, die, wenn das Parlament nicht dagegen auftritt, vierzehn Tage später in Kraft treten wird. Die freiwillige Rekrutierung ist völlig mangelhaft. Sie erlangt anstatt der erwarteten 50 000 nur 7000 Mann. Der Ionale Teil der Irländer in der Grafschaft Ulster blieb hinter den Erwartungen ebenso zurück wie das unionistische Irland.

Die neue Einkommensteuer der Vereinigten Staaten.

W. T.-B. Washington, 23. Sept. (Drahtbericht.) Das Repräsentantenhaus hat mit 350 gegen 7 Stimmen die Einkommensteuervorlage, die 1600 Millionen Dollar einbringen soll, angenommen. Die Vorlage geht jetzt an den Senat.

Der Arbeitermangel in den Vereinigten Staaten.

Dr. Berlin, 23. Sept. (Wg. Drahtbericht, ab.) Wie aus einer Berliner Meldung hervorgeht, wird der Arbeitermangel in den Vereinigten Staaten tagtäglich bedrohlicher, da es, wie es heißt, sämtliche Reserven an gelernten und ungelerten Arbeitern völlig aufgebraucht sind und es fast täglich ergeht, ob der gegenwärtige und zukünftige Bedarf an gelernten Arbeitern überhaupt gedeckt werden kann, selbst wenn alle Industriellen, die nicht direkt für den Krieg tätig sind, ihre gesamte Arbeiterschaft zur Verfügung stellen müßten.

Die polnische Ministerkrise.

W. T.-B. Warschau, 23. Sept. Die Warschauer Presse bringt die Mitteilung, daß Rucharszewski sich entschloß, die Leitung des Kabinetts zu übernehmen. „Kurjer Polski“ berichtet, daß Rucharszewski am Sonntagvormittag dem Regenschloßrat die Zustimmung zu der ihm angebotenen Mission erklärte. Der Regenschloßrat wird die Kandidatur Rucharszewskis den Zentralmächten zur Bestätigung vorlegen. Die Rekonstruktion des Kabinetts ist noch diese Woche zu erwarten, worauf die Einberufung des Staatsrats erfolgt. „Kurjer Warszawski“ erzählt, daß nur der Landwirtschaftsminister Dzierziewski und der Justizminister Hegerberger ersetzt werden sollen. Auch der Rücktritt des Direktors der Heereskommission, des Prinzen Franz Radziwill, sei wahrscheinlich.

Klavier in G-Dur von Hans Huber (Op. 129) ist ein melodisches Werk voller Frische und Grazie, — ein Lustspiel, welches dem Volker wohl tut. Volker Andreo war mit einem kleinen Trio in D-Moll (Op. 29) vertreten, dessen zweiter Teil — Allegretto — am meisten anforderte. Wir werden diesem lebendigen Opus 29 wohl noch recht oft begegnen. Die Künstler des Gewandhausorchesters, an der Spitze die Herren Bollgaard und Professor Julius Klengel, sowie Herr Professor Willy Heßberg (Mannheim) führten den Abend zu einem vollen wohlverdienten Erfolg. — An der Spitze des zweiten Orchesterkonzerts stand Hermann Euler mit seiner großen D-Moll-Sinfonie (Op. 17). Der Meister hat hier Thema und Melodien seiner Heimat verarbeitet, deren Originalität und musikalische Durchführung besonders im zweiten Satz — Capriccio militarresco — ihren Höhepunkt erreicht. Von Fritz Brun lernen wir „Verzehrung“ kennen, für gemischten Chor, Orgel und Orchester, in dessen überflüssiger Kraftentfaltung die Komposition unterging. Von Othmar Schoed hören wir drei Lieder mit Orchester — von Fritz Brun instrumentiert —, von Frau Durigo herrlich vorgetragen. Die melancholische gleiche Stimmung der drei Gesänge war der Zusammenstellung nicht von Vorteil. Ferner gab uns der junge Meister noch „Diskranche“, für gemischten Doppelchor, großes Orchester und Orgel (Op. 22), ein großzügiges Werk, vom Wochverein unter Leitung seines Meisters Professor Straube produktvoll vorgetragen. „Einfereigen“ von Friedrich Kluge ist ein reizendes lyrisches Opus voller Wärme; Meister Artur Nikisch setzte alle Feinheiten der Partitur in helles Licht. Der Abend wurde mit einer Passaglia von Bachlen eröffnet, ein produktvoll komponiert und durchgeführtes Stück, in dem Professor Straube seine große Kunst ganz und voll erglänzen ließ. Wenn wir das Fazit des Schweizer Musikfestes ziehen, so können wir von einem großen durchschlagenden Erfolg berichten.

Wag Rifoff.

* Die St. Johanniskirche in Mainz. Wie bekannt, wurde die Mainzer Johanniskirche durch einen feindlichen Fliegerangriff nicht unerheblich beschädigt. Damit ist nicht nur eines der interessantesten und ältesten, sondern auch eines der meistumstrittenen Mainzer Bauwerke betroffen worden. Soll doch schon die Leiche des heiligen Venetianus gelegentlich ihrer Überführung nach Fulda in dieser Kirche übernachtet haben. Sie war noch Ansicht namhafter Gelehrter in frühesten Zeiten der Mainzer Dom, also die Hauptkirche der Bischofsstadt. Wichtige Stätte darüber zu befinden bis zur Stunde nicht ge-

Der Kaiser an die kurländische Synode.

W. T.-B. Berlin, 24. Sept. (Drahtber.) Der Präsident der kurländischen Synode, Generalsuperintendent v. Bernow, hat an den Kaiser das folgende Telegramm geschickt: „Gute Wofzeit wollen der soden zum erlennmal seit Kriegsbeginn zusammengetretenen Geistlichkeit des kurländischen Konsistorialbezirks gütigst gestatten, ihrer tiefen Dankbarkeit dafür Ausdruck zu geben, daß der allmächtige Gott Eure Majestät dazu auserkaf, dieses Land von langen Leiden und schwerem Druck zu befreien. Die kurländischen Synoden wissen aus langer Erfahrung, wie schwer der Kampf für Freiheit und Recht, für Glauben und Volkstum ist. Sie sehen in Eurer Majestät den Vorkämpfer für diese höchsten Güter und stehen zu Gott, daß er Eure Majestät segne und behüte und seinen Schild über Seine Majestät halte, damit Recht und Wahrheit endlich siegen.“ — Das Antworttelegramm lautet: „Großes Hauptquartier, 21. Sept. An den Präsidenten der kurländischen Synode, Generalsuperintendent v. Bernow, in Riga. Über das freundliche Gedenken der kurländischen Synode bei ihrem seit Kriegsbeginn erstmaligem Zusammentritt habe ich mich außerordentlich gefreut. Ich danke von Herzen für die treuen Friedenswünsche und hoffe zu Gott, daß die innige Fürbitte für den endgültigen Sieg von Wahrheit und Recht in dem Deutschland aufzueingungenen Daseinskampf Erhöhung findet. Den Beratungen der Synode und der verantwortungsvollen Arbeit der gesamten kurländischen Geistlichkeit wünsche ich auch weiterhin des Allmächtigen Beistand, damit in dem vom fremden Joch glücklich befreiten Kurland ein gläubigstarkes und von sittlicher Kraft erfülltes Geschlecht sich der Bewegung deutscher Kultur und deutschen Lebens immerdar erfreue. Wilhelm.“

Abschiedsfeier für Talaat-Pascha.

Ansprache des Großwesirs.

W. T.-B. Berlin, 24. Sept. (Drahtbericht.) Die „Deutschtürkische Vereinigung“ veranstaltete gestern Abend zu Ehren des Großwesirs Talaat-Pascha im Rarmorosaal des Hotels „Eplanade“ einen öffentlichen Empfangsabend, an welchem die Spitzen der Reichsregierung und die Vertretungen der Verbände teilnahmen. Die Gäste wurden von Direktor Dr. Schacht, Professor Dr. Jacob und Direktor Dr. Alexander empfangen. Dr. Jacob begrüßte den Großwesir in einer politischen Rede, worauf Talaat-Pascha in folgender Ansprache erwiderte: „Meine Herren! Vor Gott und der zivilisierten Menschheit sind wir jederzeit in der Lage, beweisen zu können, daß wir diesen blutigen Krieg zur Verteidigung unserer Selbständigkeit und unserer Ehre führen. Auf Staaten haben Rechte und Pflichten, welche der Bürger hat. Sie haben für Erhaltung ihrer Ehre und ihres Ansehens, ohne welche weder Menschen noch Staaten leben können, Sorge zu tragen. Dieses hohe Ziel vor Augen, haben wir stets den Frieden erstrebt. Der Freund der Menschlichkeit und der Zivilisation, der mächtige deutsche Kaiser, hat als erster die Hand zum Frieden gereicht. Unsere Feinde wiesen aber den Vorschlag zurück. So wie jetzt glaubten sie auch damals, daß es eine Falle sei. Meine Herren! Auf meiner Reise hatte ich die Ehre, in Wien vom Kaiser empfangen zu werden. Ich sah auch Baron Burian, und er sprach zu mir ernst und voll inniger Aufrichtigkeit über meine Gedanken für Beendigung dieses völkerverwundenden Kampfes. Mein erlauchter Herrscher und geliebter Vorgesetzter hat seit jeder den Frieden für die gewählte Menschheit gewünscht, und auch der Zar der Bulgaren hat bei jedem meiner Besuche geäußert, daß auch er von den gleichen Wünschen befeuert sei. Wir wissen, daß auch unsere Völker diese Wünsche unserer Herrscher teilen. Unsere Gegner intrigieren und beeinflussen die öffentliche Meinung ihrer Völker und scheuen sich, in Besprechungen einzutreten, weil sie von der Rechtmäßigkeit ihrer Ziele nicht überzeugt sind. Wenn unsere Gegner die Überzeugung von ihrem Recht gehabt hätten, wären sie zu der Besprechung gekommen und hätten versucht, die ganze Welt von der Rechtmäßigkeit ihrer Ansprüche zu überzeugen. Sie wagen es nicht und gestehen damit ihr Unrecht ein. Sie behaupten, für die Freiheit der kleinen Nationen und für die Befreiung der Welt zu kämpfen. Auch wir haben die Überzeugung, für diese Ziele den Kampf aufgenommen zu haben. Mögen sie kommen und für ihre Behauptung die Gründe vorbringen. Der ganzen Welt können wir Mitteilung von unseren Besprechungen machen, auf daß die Welt sich ihre Meinung bildet. Aber unsere Gegner kommen nicht und wollen nicht kommen, weil ihre Worte nicht ernst gemeint sind. Viele Nationen suchen unter dem Joch unserer Gegner, welche auch uns vernichten wollen und dazu immer neue Nationen gegen ihre Überzeugung zum Blut-

wonnen, obgleich so ziemlich alle Mainzer Forscher und Lokalhistoriker Stellung dazu genommen haben. Neuere Schriftsteller tragen keine Bedenken, auf Grund einzelner Quellen und literarischer Zeugnisse, die zumeist dem Nachlaß des Sammlers Bodmann entstammen, der Johanniskirche die Ehre, die älteste bischöfliche Kathedrale gewesen zu sein, zuerkennen. Im Gegensatz hierzu vertrat der verstorbene Landeshauptdirektor Bodenheimer (Mainz) die Auffassung, daß eine ältere Martinskirche, für die man früher die Johanniskirche hielt, im Bau des neuen monumentalen Doms, der heute die Stadt Mainz beherrscht, aufgegangen sei. Neuerdings schloß sich der Leiter des heftigen Denkmalsarchivs und bekannte Kunsthistoriker Professor Kauffch (Darmstadt) an, die Beweisreihe zugunsten der Johanniskirche endgültig zu schließen, indem er die bestehenden Überlieferungen über sie in Beziehung zu den Funden setzte, die bei deren Umbau gemacht wurden. Sein Endurteil über die Geschichte des alten Doms lautet: „Die Johanniskirche ist der alte Dom von Mainz“. Diese Sicherheit und souveräne Form der Aussage konnte aber den Kirchenhistoriker Pfarrer Dr. Andreas Lub. Zeit (Medardsteinach) nicht abhalten, nochmals kritisch das unvollständige Material zu sichten und insbesondere den historischen Teil der Studie Kauffchs nachzuprüfen. Nach dem Ergebnis seiner Forschungen hält er die Beweisreihe zugunsten der Johanniskirche geschloffen. Kauffch hat aber darauf erwidert, ermeine Irrtümer zugestanden, blieb aber doch bei seiner Ansicht, daß St. Johann der alte Dom sei. Die Kirche ist bereits seit dem 15. März 1828 Eigentum der evangelischen Gemeinde. St. Marienherberg, wurde sie 1908/07 nach den Plänen des damaligen Denkmalspflegers für Rheinhessen, Professor Friedrich Wäger, umgebaut und bildet heute eine Fieder der Stadt Mainz. Die angebotenen Beschädigungen lassen sich leicht wieder beseitigen, sie betreffen keine historischen Teile des Baues.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Zur Feier des 60. Geburtstags des Leipziger Operndirektors Professor Otto Lohse wurde der erste Akt seiner Oper „Der Prinz wider Willen“, der im Februar dort die vollständige Aufführung erlebte, in der Oper aufgeführt. Der Intendant der städtischen Theater, Geheimrat Meyer-Waldeck, Oberbürgermeister Dr. Roth und Oberpiellleiter Herr Heiten Ansprachen, in denen sie die Verdienste Otto Lohses um das Leipziger Musikleben gedenkten.

Vorberichte über Anst. Vorträge und Verwandtes.
 * **Konzert.** Das Rose-Quartett gibt am 3. Oktober, und zwar im großen Saale der Turngesellschaft, ein Konzert.
 * **Kurhaus.** Für morgen Mittwoch ist ein Sinfonie-Konzert (Wachsmuth-Abend) unter Leitung des Musikdirektors Karl Schürich im Kurhaus vorgesehen. Während der Sinfonie (Nr. 3 in F-Dur) bleiben die Saalüren geschlossen.

Aus dem Vereinsleben.
 * Der „Wiesbadener Beamtenverein“ veranstaltet Montag, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der „Wartburg“ ein Konzert. Mitwirkende sind: Frau Müller-Reichel, Königl. Opernsängerin (Soprano), Kapellmeister J. J. (Violine) und die Sängervereinigung Wiesbaden. Leitung der Chöre: Organist Karl Schürich. Am Flügel: Anni Battenfeld.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.
 = **Biebrich a. Rh., 23. Sept.** Herr Theodor Haymann, Vorsitzender des Bezirksvereins, E. B. m. & S., erhielt das Verdienstkreuz für Kriegsdienst.

Aus Provinz und Nachbarschaft.
 ht. Frankfurt a. M., 23. Sept. In der Höcker Straße wurde Samstag ein Arbeiter beim „Sturm“ auf die Straßenbahn von der Menge zu Boden gerissen. Er geriet unter die Räder eines Anhängers und wurde an der Stelle getötet.

FC. Aus dem Rheingau, 23. Sept. Den Witzern Jakob und Andreas Berg dahier, die 50 bzw. 60 Jahre im Hofgute der Freiherren Lanowitsch von Simmernschen Ostverwaltung in Hattenheim tätig sind, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

II. **Wetzlar a. Rh., 23. Sept.** Auf tragische Art hat gestern nachmittag die Mutter eines hiesigen Umlaufers ihren Tod gefunden. Während seine Mutter neben ihm stand, machte sich der junge Mann an einer geladenen Schusswaffe zu schaffen, wobei sich die Waffe entlad und die Augen der unglücklichen Mutter das Herz durchbohrte.

II. **Wetzlar a. Rh., 23. Sept.** Mit der Lese der roten Trauben (Frühbräutchen) ist man jetzt beschäftigt; auch in der Gemarlung Wetzlar wird man morgen damit beginnen. Der Ertrag fällt mittelmäßig aus.

FC. **Aus der Pfalz, 23. Sept.** Ein guter Jüngling gelang der Gendarmerie von Lutzerath. Eine Kammergesellschaft kam per Wagen nach Lutzerath, wofür sie mit dem gebärmerten Gutsbesitzer, Oberstleutnant, Ritter und Eier, festgehalten, und ihr alles beschlagnahmt wurde. Die Gesellschaft zählte vier Personen: einen Oberleutnant, einen Feldwebel und zwei Damen. Sie sollen aus Kreuznach sein.

= **Welsau (Kreis Biedenkopf), 23. Sept.** Dem Königl. Richter J. J. in Friedland ist vom 1. Oktober d. J. ab die hiesige Richterstelle übertragen worden.

Gerichtssaal.

wo. Eine eiserfüchtige. Die Ehefrau Katharina J. dahier ist eiserfüchtig auf ihre eigene Schwester, wie es den Anschein hat nur um deswillen, weil diese Schwester hübscher, jünger und vor allem lebenswürdiger ist als sie selbst. Da hat sie denn nichts Besseres zu tun gehabt, als eines Tages an einem an die Polizei einen Schreibrief abzugeben, worin sie den ihrer Schwester sowohl wie von deren Mann behauptete, sie täte alles, „was Gott verbieten hat“, der Mann sei Hochverräter, er treibe sich in hiesigen Kaffeehaus herum, liege dem Schleichhandel ob, und die Frau jorge, daß alles hübsch aus dem Wege geräumt werde. Der Erfolg des Schreibens war eine Hausjagung bei den Beschuldigten, die jedoch ebenso ergebnislos blieb wie die polizeiliche Verhaftung. Endlich entdeckte man in der Schwägerin beim Schwägerin die Briefschreiberin. Vor dem Schöffengericht, vor das sie wegen übler Nachrede gestellt war, gab sie zu, aus eierem Willen nichts von den behaupteten Verleumdungen, sondern lediglich Behauptungen dritter weitergegeben zu haben. Sie wurde zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Neues aus aller Welt.

Das schwere Eisenbahnunglück bei Dresden.

31 Reisende getötet, 30 schwer verwundet.
 W. T.-B. Dresden, 23. Sept. (Kunlich.) Das Eisenbahnunglück, das sich gestern abend 10 Uhr 6 Min. auf der viergleisigen Hauptbahnstrecke Leipzig-Dresden-Kreisstadt ereignete, hat sich leider als einer der schwersten Unfälle herausgestellt, von denen bisher die k. sächsische Staatsbahnenverwaltung betroffen wurde. Der Vorgang war nach den bisherigen Ergebnissen der amtlichen Untersuchung folgender: Der von Leipzig über Döbeln nach Dresden verkehrende Personenzug 1513 (fahrplannmäßig 9 Uhr 28 Min. in Dresden-Kreisstadt) erlitt am Einfahrtssignal des Bahnhofs Dresden-Kreisstadt Lokomotivschaden, so daß er vor vollendeter Einfahrt liegen blieb. Dadurch kam der von Berlin kommende D-Zug 196 (fahrplannmäßig 9 Uhr 58 Min. in Dresden-Kreisstadt) vor dem vorausliegenden Block Nr. 9) zum Halt. Seine letzten Wagen standen in der Nähe der Brücke über den Kiefler Weg. Auf diese Wagen fuhr der aus Leipzig kommende D-Zug (fahrplannmäßig 10 Uhr 8 Min. in Dresden-Kreisstadt) auf. Darüber, wie es möglich war, daß der Führer des D-Zuges 13 in die vom Berliner D-Zug besetzte Blockstrecke einfuhr, obwohl die Strecke zufolge der unmittelbaren nach dem Unfall angefertigten amtlichen Ermittlungen gesperrt war, können erst die im Gange befindlichen weiteren Erörterungen endgültigen Aufschluß geben. Die Geschwindigkeit des Leipziger Zuges war zwar schon infolge der Veranlassung des Vorfalls etwas erniedrigt worden, jedoch noch groß genug, um die verhängnisvolle Wirkung auszuüben. Von Reisenden des Leipziger Zuges wurden glücklicherweise nur wenige und auch diese nur leicht verletzt. Dagegen wurden im Berliner Zuge, von dessen Wagen mehrere vollständig zertrümmert wurden, 31 Reisende getötet und 30 schwer verwundet. Als leichtverletzt sind bisher 26 Personen ermittelt worden. Die Namensfeststellung ist noch nicht beendet. Die Dresdener Feuerwehr und ein Eisenbahnpolizei waren nach ganz kurzer Zeit zur Stelle. Mehrere Ärzte traten sofort in Tätigkeit, ebenso leisteten Beamte der sächsischen Wohlfahrtsvereine wertvolle Hilfe. Präsident Dr. Ubricht und die leitenden Beamten waren mit dem Hilfspolizei eingetroffen. Die Unfallstelle wurde von Polizeibeamten und durch den Generalkommando losgelassene Truppen abgesperrt. Finanzminister von Seidewitz erschien gegen 1 Uhr nachts auf der Unfallstelle, heute vormittag ord. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde. Die Schwerverwundenen wurden sofort in Krankenautomobilen in das Friedrichshäuser Krankenhaus übergeführt. Bei der Schwere der Verletzungen konnten die letzten Verwundeten leider erst am 2 1/2 Uhr morgens gefahren werden.
 W. T.-B. Dresden, 23. Sept. (Trahterbericht.) Bis heute abend waren von den 33 Toten oder Später Verstorbenen 24 namentlich festgestellt. Die meisten der Toten stammen aus Dresden, andere aus Berlin, Chemnitz, Pirna usw.

Vortrag auf neue Rechnung 966 161 M. (717 509 M.). An Kriegsunterstützungen wurden den Beamten und Arbeitern sowie deren Angehörigen und Hinterbliebenen insgesamt rund 7 500 000 M. (5 460 930 M.) gezahlt, die als Betriebsausgaben verrechnet werden. Die ordentliche Generalversammlung soll am 28. Oktober in Essen (Ruhr) stattfinden.

Anteilige Devisenkurse in Deutschland.
 W. T.-B. Berlin, 24. Septbr. (Drahtbericht.) Telegraphische Auszahlungen für

Holland	309.00 G.	Mk. 309.50 B.	für 100 Gulden
Dänemark	188.00 G.	188.50 B.	100 Kronen
Schweden	212.25 G.	212.75 B.	100 Kronen
Norwegen	188.50 G.	189.00 B.	100 Kronen
Schweiz	147.75 G.	148.00 B.	100 Franken
Oesterreich-Ungarn	58.20 G.	58.50 B.	100 Kronen
Bulgarien	79.00 G.	79.50 B.	100 Lewis
Konstantinopel	30.80 G.	31.00 B.	1 türk. Pfd.
Spanien	130.00 G.	131.00 B.	100 Pesetas
Helsingfors	75.25 G.	75.75 B.	

Ausländische Wechselkurse.
 w. Zürich, 23. Sept. Wechsel auf Deutschland 67.40 (zuletzt 67.00), auf Wien 37.10 (37.2), auf Holland 214.— (214.25), auf New York 4.44 (4.45), auf London 21.20 (21.25), auf Paris 81.40 (81.6), auf Italien 69.— (69.—), auf Kopenhagen 133.— (133.—), auf Stockholm 149.— (149.25), auf Christiania 136.— (137.), auf Petersburg 53.— (55.—), auf Madrid 103.— (103.9), auf Buenos-Aires 198.— (197.—).

Banken und Geldmarkt.
 S. Berliner Geldmarkt Berlin, 24. Sept. Tägliches Geld bleibt zu 4 1/2 Proz. stark angeboten, der Satz des Privatdiskonts hielt sich auf 4 1/2 Proz. und darunter.

= Die neue Kriegsanleihe-Zeichnung der Nassauischen Landesbank. An der Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe wird sich die Nassauische Landesbank wieder mit 30 Mill. Mark beteiligen, und zwar mit 5 Mill. M. für sich, mit 20 Mill. M. für die Sparkasse und die Sparer, sowie mit 5 Mill. M. für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und dessen Anstalten. Bisheriges Zeichnungsergebnis 384 Mill. M.

Industrie und Handel.
 * Lüdenscheider Metallwerke, A.-G. vorm. Jul. Fischer u. Basse, Lüdenscheid in der Generalversammlung wurde die Dividende wie vorgeschlagen auf 20 Proz. festgesetzt. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren Otto Deutsch, Direktor der Bank für Handel und Industrie, Filiale Wiesbaden, Bankier Karl Strauß (Firma Baruch Strauß, Marburg-Frankfurt a. M.). Der Geschäftsgang der Gesellschaft wurde als gut bezeichnet.

Wettervoraussage für Mittwoch, 25. Septbr. 1918
 von der Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.
 Vielfach heiter, trocken, wärmer.

Wasserstand des Rheins
 am 24. September.

Biebrich Pegel:	1.32 m	gegen 1.00 m	am gestrigen Vormittag.
Caub	2.14	2.96	
Mainz	1.07	0.99	

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.
 Haupt-Druckerei: K. Hegerthorff.
 Verantwortlich für Leitartikel und politische Nachrichten: K. Hegerthorff; für den Unterhaltungs-Teil: S. v. Rauendorf; für den lokalen u. provinziellen Teil und Gerichtssaal: E. Losacker; für den Handelsteil: M. G.; für die Anzeigen und Reklamen: G. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der S. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.
 Sprechstunde der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

Handelsteil.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G.

S. Berlin, 24. Sept. Der Jahresabschluss der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. zu Borchum ergibt einen Betriebsüberschuss von 18 334 321 M. (i. V. 45 268 417 M.), der sich nach Abzug der Zinsen für Obligationen- und Hypothekendarlehen sowie der Steuern mit zusammen 6 122 244 M. (i. V. 5 889 892 M.) auf 12 212 077 M. (20 378 525 M.) stellt. Unter Hinzurechnung des Vortrages in Höhe von 717 809 M. (500 979 M.) steht somit ein Rohgewinn von 12 929 886 M. (40 429 521 M.) zur Verfügung. Hierzu bestimmte der Aufsichtsrat zu Abschreibungen auf die Anlagevermögen 26 (25) Mill. M., während der Rest von 14 879 886 M. (15 429 521 M.) in nachstehender Weise Verwendung finden soll: Rückstellung für die Talonsteuer 400 000 M. (200 000 M.), 10 Proz. (10 Proz.) Dividende an die Aktionäre gleich 13 Mill. M. (13 Mill. M.), Tertium an die Aufsichtsrat 513 724 M. (511 711 M.).

Tulpenstiel's
Konzert-Palast
 Stiftstrasse 18. Fernruf 1036.
 Abl. Küche:
Heute
Kartoffelpuffer

Kellerei-Inventar-Bersteigerung.
 Mittwoch, den 25. September cr., nachm. 4 Uhr beginnend, versteigere ich in der Sattlerischen Kellerei an Schierstein a. Rh., Biebricher Straße 8, folgendes Kellerei-Inventar, als:
 2 eiserne Reistern, Traubenmühle, Kapselmashine, Filter, versch. Hütten, Leitern, Fische, Eitelkettenschraube, eis. Weinbergstabe, Weinstelzen und dergleichen mehr freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Wilhelm Helfrich
 Auktionator u. beidigter Taxator,
 Telefon 2041. — Wiesbaden, Schwalbacher Str. 23.

J. Hertz
 Langgasse 20.
 *
ABTEILUNG
TRAUER
 Mäntel / Blusen
 Kleider / Jackenkleider
 Röcke / Unterröcke
 Maß-Anfertigung sofort.

Einmach-, Spül-, Zutter-,
 Diamantfädel, Viecheimer
 Zauer, Göttenstraße 2.
Garten
 oder einseitig
 oder zu pachten
 gesucht. Angebote mit
 Preisang. u. D. 877
 an den Tagbl.-Verl.

Brillanten, Perlen
 Schmuckfaden, Pfand-
 schneide, Service, Leuchter,
 Besteck, Botale kauft zu
 hohen Preisen
 Geislahs,
 Webergasse 14, Tel. 4139.
Brillanten, Perlen,
 Service, Leuchter, Besteck
 kauft zu hohen Preisen
Luftig, Taunusstr. 25.
 Ankauf
 aller beschlagnahmten
Stoffe, Gewebe
 und Postermaterial,
 O. Rannenberg, Langestr.
 Waldenstr. 27, T. 3129
Gebrauchte Blumentöpfe
 und andere Blumenkörbe
 kauft Blumengesch. Seipel
 Rheinstraße 47.

Landhaus
 mit großem Garten in
 Wiesbadener Umgebung
 zu mieten gesucht.
 Offert. mit Preisang. u.
 E. 877 an den Tagbl.-V.
Zimmer
 Klavier erw., evtl. Benz.
 Off. u. R. 875 Tagbl.-V.

Verloren 1300 Mark
 auf dem Postamt neben Berliner Hof. Dem ehrlichen
 Finder vergüte ich 500 Mark. Näheres unter P. 876
 Tagbl.-Verlag.

Gerichtsassessor Robert Willett
 Hauptmann und Batterieführer
Aennes Willett
 geb. von Eck
Kriegsgetraut.
 Im Felde 24. Sept. 1918. Wiesbaden
 Kapellenstraße 30.

Damenschirm
 mit silb. Griff Montan-
 nachm. Kaltef. Blätter-
 schilde stehen gelassen. Ge-
 sehr gute Belohn. abzu-
 geben
 Bülowstraße 5, 2.

Großer Jagdhund,
 braun, mit weiß. Flecken,
 auf den Namen „Garra-
 dor“ entlaufen. Wieder-
 bringer erhält gute Be-
 lohnung.
 Leberhagen, Walthaus.
Deutsche Schäferhündin
 ausgel. Abzug 6 Fnd.
 Oranienstr. 14, Stb. 1, 1.
Rehbrauner Ledel
 ausgel. Abzug 6 Fnd.
 Oranienstr. 14, Stb. 1, 1.

Statt besonderer Anzeige.
 Die glückliche Geburt eines prächtigen
 Jungen
 zeigen hocherfreut an
Dr. jur. W. Ruthemeyer
 Rittmeister d. Res. u. Ordonnanz-Off. e. Division
 und Frau Erna, geb. Utz.
 Düsseldorf, den 24. Sept. 1918.
 z. Zt. Wiesbaden.

Standesamt Wiesbaden
Sterbefälle.
 Am 21. Septbr.: Eisenbahn-
 oberförder a. D. Rudolf He-
 boldt, 67 Jahre. — 21. Rentner
 Emanuel Bernhardt, 79 J.;
 Witwe Emilie von Hagen geb.
 Winkler, 86 J.; Ehefrau
 Johanna Benjes geb. Gem-
 minger, 49 J. — 23. Robert
 Müller, 34 J.; Ehefrau
 Christiane Müller geb. Wagner,
 61 J. — 24. Witwe Elisabeth
 Thies geb. Schramm, 79 J.

Allen, die so herzlichen Anteil
 nahmen an unserem herben,
 schmerzlichen Verluste und die uns
 während des langen Leidens unseres
 teuren Entschlafenen so treu zur
 Seite standen, sagt innigen Dank
Frau J. Schmidt
 und Tochter.



Heute vormittag 10^{1/2} Uhr verschied nach langem, im Felde sich zugezogenen Leiden, am Herzschlag, mein teuer, innigstgeliebter Mann, unser guter Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Neffe

der Fabrikant

Walter Becker

aus Barmen.

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im Alter von 34 Jahren.

In tiefem Schmerz, namens der Angehörigen:

Frau Henne Becker, geb. Wellmann.

Wiesbaden, den 23. Sept. 1918.

Sonnenberger Str. 70.

Die Beerdigung findet Donnerstag vormittag in aller Stille statt. Condolenzbesuche und Blumenpenden dankend verboten.



Am 17. September fiel unser lieber, guter Sohn, Bruder, Enkel, Grossneffe, Nefte und Vetter

Heinrich Honigmann

Fähnrich im 113. Inf.-Regt.

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Giessen, Darmstadt, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Breslau, Wien, 22. September 1918. 302

Dr. G. Honigmann.

Hanna Honigmann, geb. Quinke.

Georg Honigmann.

Anna Weil.



Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom liebsten was man hat, muß scheiden, ja scheiden.

Pflichtlich und unerwartet erhielten wir heute die tief-schmerzliche Nachricht, daß mein herzenguter, braver Mann, seiner beiden Kinder treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmann Georg Jungels

nach dreijähriger treuer Pflichterfüllung am 16. d. M. kurz nach seinem Urlaub an einer heimtückischen Krankheit in einem Kriegslazarett im fernen Osten sanft entschlafen ist.

In tiefstem Schmerz:

Frau Georg Jungels, Wwe. Familie Jean Jungels
nebst Kindern Maria u. Georg Johanna Mahr
Familie Ph. Jungels Hans Mahr, d. St. im Felde
Familie Josef Mahr.

Wiesbaden und Mainz, den 23. September 1918.
Dopheimer Straße 75.

Statt besonderer Nachricht.

Heute entschlief nach längerem Leiden im 80. Lebensjahre unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Elisabeth Theiss Wwe.

geb. Schramm.

Für die trauernden Angehörigen:

Professor E. Steubing.

Wiesbaden, den 24. September 1918.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen und Kranzpenden abzusehen.



Seiner schweren Verwundung erlag in einem Kriegslazarett der

Rittmeister

Otto v. Ebmeyer

vom Großherzoglich Hess. Leib-Dragoonet-Regiment Nr. 24,
kommandiert als Bataillon-Kommandeur
zu einem Res.-Infanterie-Regiment.

Das Offizierskorps trauert tief um den Verlust dieses im Krieg und Frieden, in der Front und in Adjutanteneinstellungen bewährten braven Kameraden. Sein offener Charakter, sein heiteres und gewinnendes Wesen und seine reiche Begabung erwarben ihm überall die Anerkennung seiner Vorgesetzten, die Liebe seiner Kameraden und die Anhänglichkeit seiner Untergebenen.

Wir werden ihm ein trauerndes Andenken bewahren. F 665

Im Namen des Offizierskorps
des Groß. Hess. Leib-Drag.-Regts. Nr. 24:

Ritter von Bosfinger,
Oberstleutnant u. Regts.-Kommandeur.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Katharina Schäfer

im Alter von 51 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

J. d. R.

Philipp Schäfer.

Wiesbaden, 23. Sept. 1918.

Käfer Platz 4.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 26. Sept., nachm. 3^{1/2} Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere zweite liebe, gute, treue Mutter

Johannette Bensiegel

geb. Semmlinger

im Alter von 40 Jahren nach langer, schwerer Krankheit dem Herrn sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karl Bensiegel

nebst Kindern u. Großmutter.

Wiesbaden, den 24. September 1918.
Kiebricher Str. 2.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 26. September, nachm. 4 Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

Todes-Anzeige.

Am 23. September entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Christiane Wirth

geb. Wagner

im 62. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Wirth.

Wiesbaden, Beltrichstraße 40.

Die Beisetzung findet auf Wunsch der Dahingeliebenen auf dem Sonnenberger Friedhof am Donnerstag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle dortselbst aus statt.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Theodor Reuter

nach langem, schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernden Kinder.

Wiesbaden, 24. September 1918.
Platter Straße 38.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben, unvergesslichen Vaters und Bruders, insbesondere für die tröstlichen Worte des Herrn Pastors Schäfer, der liebevollen Beihilfe der barmherzigen Brüder, sowie für die überaus reichlichen Kränz- und Blumenpenden und allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Frau Max Müller Wwe.

geb. Beckel

und Kinder.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 22. September entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Amtsgerichtsrat Jacobi

geb. Kilz

nach fast vollendetem 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Dr. jur. Ernst Jacobi, Professor der Rechte

Elisabeth Jacobi, geb. Vagedes

Martin, Thereschen, Ewald Jacobi.

Wiesbaden u. Münster l. W., den 23. September 1918.

Die Beisetzung findet auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt. Auch von Kranzpenden und Besuchen bitten wir im Sinne der Verstorbenen gütigst Abstand nehmen zu wollen.

Requiem in der St. Bonifatiuskirche Mittwoch; den 25. Sept., 9^{1/2} Uhr.

Studentische Volksunterrichtskurse für Wiesbaden und Umgegend (E. B.).

Ehrenausschuss:

Herr Direktor Eugen Ganz, Herr Direktor Dr. Höfer, Herr Stadtschulrat Dr. Müller, Herr Oberleutnant von Olszewski, Erzellenz von Schmitten, Generalleutnant und Garnisonältester, Herr Professor Dr. Weimer, Dietrich a/M.

Schlussfeier

des zweiten Kriegskurses am Mittwoch, den 25. Sept. 1918, abends 8 1/4 Uhr,

im Saale der Städtischen Oberrealschule (Zietenring).

Leitung: Herr cand. med. Ernst Böhle, Vorsitzender der St. B.-U.

Unter gütiger Mitwirkung von

Herrn Kgl. Hofchauspieler M. Andriano, Fräulein Herta Grothus, Herrn Kgl. Hofopernsänger Max Haas, Frau Ida Haas, Konzertfängerin, Herrn Kgl. Kapellmeister Arthur Rother, Herrn Adolf Secker v. Kgl. Hoftheater, Streichquartett der Oberrealschule (Leiter: Herr Gelehrer H. Würges).

Eintritt: 50 Pf. Vorbehaltene Plätze 2 Mk. Kursteilnehmer haben freien Zutritt. Karten-Vorverkauf: Buchhandlung D. Hahn, Seifenaustraße 35.

Palast-Kabarett

im Vergnügungs-Palast

Gross-Wiesbaden

Dotzheimer Str. 19. Fernruf 810.

Der glänzende neue Spielplan!

- | | |
|----------------|---------------|
| Bertil Stoof. | Oskar Salden. |
| 2 Alexander 2. | 3 Tannis. |
| Mia Vera. | Elsa Franke. |
| Lissy Carmen. | Henny Renz. |

Anfang 9 Uhr.

Gut erhaltene Bücher
 Illustrierte, Engelhorn, Fischerbände, sonst. Romane sowie ganze Bibliotheken lauft reich

Bücher

Quirins Buch- und Papierhaus,
 Rheinstraße 59. Telephon 6244.

Versichern Sie Ihr

Reisegepäck

bei erster deutscher Gesellschaft, unter Einschluss des Risikos **Teildiebstahl** als Passagiergut, Eilgut, Frachtgut und bei Postversand gegen Unfall der Transportmittel, böhere Gewalt, Abhandenkommen, Diebstahl, Beraubung u. Feuer bei Land- und Seereisen, sowie während des Aufenthalts in den Hotels, Pensionen etc., bei Transporten mittelst Eisenbahn, Schiff, Post, Auto und Elektr. Bahn, sowie während des Lagerens des Gepäcks in den Gebäuden der Transportanstalten und in den Zollkammern. Policen sofort erhältlich. 901

J. Schottenfels & Co.

— gegr. 1875 —
 29/31 Theater-Colonnade. Fernspr. 224.

Anzündeholz per Saß Mk. 1.50
 Abfallholz per Saß Mk. 2.50
 astreine und Bretter für Schreinerzwecke, auch Latten, ferner kurze Rippen-Bretter liefert frei Haus

W. Gail Wwe., Schwalbacher Straße 2.
 Telephon Nr. 84. 947

1000 Zentner prima

Weißtraut

zum Einschneiden

Md. 13 Pf., Jr. M. 12.—
 eingetroffen in den Verkaufsstellen von

Adolf Harth.

Klavier gegen gute Bezahlung nur von Privat zu kaufen gesucht.
 Frau Gullisch, Rönneberg 9, 1. L.
 Telephon 1902.

Prof. Dr. Touton hält wieder an Werktagen um 11 Uhr Konsultationsstunde.

Von der Reise zurück

Dr. L. Weiss

Wilhelmstrasse 34.
 Sprechstunde:
 Wochentags 3—5 Uhr.
 Sonntags 11—12 Uhr.

Schöne Weintrauben zu verkaufen
 Schaus. Bahnstraße 39.
 Ein Bagaon prima

Winter-Weißtraut

zum Einschneiden zu 5.
 Reutner 12. Pfd. 14 Pf.
 Dohheimer Straße 66
 Laden u. Senfweil

Bartlettboden- und Linoleumwachs,
 flüssige Bohnermasse, fest. Paraffinwachs und Stahlspane verlässlich. 801

W. Gail Wwe., Schwalbacher Straße 2.
 Telephon 84.

K. A. Seifenpulver

K. A. Seife

M. O. Gruhl,

Kirchgasse 11. Tel. 2190.

Prima Raschmittel wieder zu haben. Brühl, Friedrichstraße 37, 3.
 Ein sicheres Mittel gegen Ungeziefer (Klosetten mitbringen).
 Drogerie Wachenheimer, E. Bismarckstr. u. Dohb. Str.
 Kohlen u. Holz, sowie Bagaonentl. bei, prompt u. reell Kubruaternachm. Thurn, Ludwigstr. 8, 8.

Reparaturen an Fahrrädern

Grennmoph, Kinderwagen werden sorgfältig ausgeführt. Frau Gertr. Klauß, Meißstr. 15. Tel. 4806.

Gännellhohlerei

47 Röberstraße 47, an der Laundstraße. Alle Reparaturen sofort und billig.

Belze u. Hüte

werden nach den neuesten Modellen umgearbeitet. Hüte gefärbt, geflickt, Arbeit. Billige Berechn.

Frankfurter Putz-Direktrice

Sedanplatz 9, 2.

Gännellhohlerei

23 Schwalbacher Str. 23. Alle Reparaturen sofort und billig.

Belze

in nach den neuesten Mod. tadellos ausgeführt.

Jenny Matter,

Damenhub, Meißstr. 11. Tel. 3927.
 Lächliche Schneiderin wünscht u. einige Damen außer dem Hause, Herrgartenstraße 13, 3 rechts.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
 Friedrichstrasse 20. Gegründet 1860.

Bankgeschäft und Sparkasse.

Postscheckkonto No. 1308 Frankfurt a. M. — Fernsprecher: 6190, 6191, 6192.
 Mitgliederzahl am 1. Januar 1918: 8732.
 Eingezahltes Stammkapital: Mk. 4,192,381,40.
 Haftsumme: Mk. 8,732,000.—. Reserven: Mk. 2,766,690.56.

Ausführung aller Bankgeschäfte.
Sparkasse mit täglicher Verzinsung.
 Hauptsparkassen. Aufbewahrung von Sparkassenbüchern.
 Kreditgewährung gegen Bürgschaft und auf Wertpapiere.
 Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
 Verwahrung versiegelter Pakete, Kasten und Koffer mit Wertgegenständen.
Fremde Geldsorten.
Aufnahme als Mitglied jederzeit.
 Bei dem Erwerb der Mitgliedschaft wird der volle eingezahlte Stammanteil vom nächsten Quartalsersten an dividendeberechtigigt.
 Auskunft bereitwilligst durch den Vorstand. F 671

Reichsadressbücher,

Jahrgang 16/17/18, Rösse, lauft
 Sauer, Göttenstraße 2. Fernruf 5971.

Die grauen Haare

sind total verschwunden und mein Haar hat sich schonen Glanz wie nie zuvor. So urteilt eine Künstlerin von Ruf über den Erfolg mit Dr. Überstädt's Haar-Pigment gibt grauen Haaren in kürzester Zeit und ohne, daß es die Umgebung merkt, die ursprüngliche Farbe wieder. Kein Haaransatz. Kein Brechen des Haars. Kein Del, keine Pomade, ein reines Naturprodukt, das sich tausendfach bewährt hat, mit welchem die glänzendsten Resultate erzielt wurden.

Jeder Versuch eine Anerkennung. Einfache Anwendung. Nicht schädlich. Keine Schmutzstellen in der Wäsche, daher von jedermann leicht und ohne Gefahr anzuwenden. Preis pro Original-Flasche Mk. 0.50. Zu beziehen durch den Hersteller: Dr. Überstädt u. Co., G. m. b. H., Berlin 126.
 Zu haben in Wiesbaden: „Schützenhof-Apothete“, Wiesbaden, Langgasse 11. Herstellung und Großvertrieb: Dr. Überstädt u. Co., G. m. b. H., Berlin, SW. 48. F 150

Spielsachen,

bessere Klino, Grammophone und Platten, Musikboxen, Geigen, Zithern, sowie andere Instrumente lauft zu hohen Preisen

Postkarte genügt. **Zimmermann**
 Wagemannstr. 13 :: Zausbrunnstr. 9.

Wer Kriegsbeschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die F 245

Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt.
 Dohheimer Straße 1.

Ausgefärbte Frauenhaare

lauft für Seereswede zum Höchstpreis

Gustav Herzig

Webergasse 10.

Rolladen und Salousien

werden sauber, sachgemäß und sofort repariert. Postkarte genügt.

Rolladen-Institut E. A. Metzger, Mauritiusplatz 3

Husten.

Wiesbadener Tabletten
 gebraucht man gegen Husten, Heiserkeit, Rachenkatarrh und dergl. mehr. 946

Schützenhof-Apothete, Langgasse 11.

Ausnahmetage

vom 7. September bis 25. September.

Jeder Kunde erhält zu jeder Aufnahme von 8 Mark an

ganz umsonst

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, 30 x 36 cm, einschl. Karton.

Phot. Atelier mit billigen Preisen.

Samson & Cie.

Gesetzlich: Sonntags nur von 9—2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

G. m. b. H. Gr. Burgstrasse 10